

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Connabend
den 12. Oktober.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Connabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 18 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Verendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Fluch des Himmels.

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

Arnold schauderte, als er ihre Tücke vernahm. Es graute ihm nunmehr, länger in der Burg zu bleiben, wo die beiden Buben hausten.

Wir werden uns nochmal trennen müssen, meine Emmeline, vielleicht auf länger. Euer Vater ist mir gram, Alfred hat mich ihm verfeindet, Euer Bruder und Bräutigam stülen mich nach, so sehr sie können. Die ganzen Knechte in der Burg sind mir feind und neidisch. Ich stehe ganz allein mit meinem alten Vater. Was könnte ich thun, wenn sie uns nächtlich überfielen, uns einkerkeren oder meuchlings mordeten.

Wie? Arnold, Du willst uns verlassen? zum zweiten Male mich verlassen? nachdem ich schon einmal so lange Dich entbehret habe? Nein, Arnold, das darfst Du nicht thun, um meinetwillen nicht, bei Gott nicht, Arnold! Sieh auch ich sich allein im ganzen Schlosse, ohne Freund und theilnehmende Seele als Deinen alten Vater, und ich — noch dazu ein schwaches Weib. Ich habe schreckliche Tage verlebt, seit Du fern warest, Alfred höhnte mich, marterte mich mit teuflischen Worten, der Baron verfolgte mich mit zweideutigen Liebesungen, und mein Vater, — ach! als ich ihm ihre Anschläge schildern wollte und Deinen Namen nannte, trat einmal mich mit Füßen und unlängst noch warf er mich zur Thür hinaus. Solche Qualen, solche Seelenangst, solche Liebespein littest Du nie, — und Du bist Schuld daran! Und Du willst mich verlassen? weh, wenn Du das je könntest!

Zammernd warf sie sich an seine Brust.

Nun, so ist nur ein Weg übrig, um uns zu retten. Wir fliehen beide. (Sie zitterte in seinen Armen und seufzte.) Sieh, theure Emmeline, der Fluch des Himmels ruht auf diesem Schlosse. In andern friedlichen Gauen werden wir glücklicher sein. Sieh, ich habe mir eine ziemliche Beute erworben. In irgend einer gesegneten Schweizerstadt wollen wir uns niederlassen, und meine Hände sollen Dich ernähren, Dir das Leben versüßen, Dein treues Herz wird mich beglücken. O folge mir aus diesem von den bösen Mächten verdamnten Neste, wo nicht einmal ein Vöglein mehr nistet, außer der Schwalbe vor Deinem Fenster und dem Uhu in der Gruft. Um Gott, theure Emmeline, um Christi und der heiligen Mutter willen, folge mir!

Ach, was würde mein Vater dazu sagen?

Deine Flucht wird seinen Starrsinn beugen. Er wird, erst wenn er Dich verloren, Deine Engelsreinheit, Deine Liebe schätzen lernen; er wird dem Baron den Abschied geben, seine Härte bereuen und mit der Zeit uns in Frieden zurückrufen.

Wann meines Schmerzes! um der Liebe zu Dir willen jage mich in die Hölle, ich thue Alles! Wann wollen wir fliehen?

Heut Abend noch. Mir graut vor jedem Bissen, den ich hier genieße, vor jeder Nacht, die ich hier zubringen soll.

So eile ich, meine Kostbarkeiten und den Schmutz von

meiner seligen Mutter einzupacken. Sobald der Mond aufgeht, bin ich hier. — Aber Kuno? —

Den sende ich, damit er nicht für uns büßen muß, voraus nach Unterwalden. Da treffen wir uns bei dem treuen Walther. So eile, meine Emmeline. Ich werde für eine Leiter sorgen, die uns über die Mauer bringt.

Beide eilten fort nach verschiedenen Seiten. Als Arnold eben das Ende des Gartens aufsuchte, kam ihm Kuno athemlos entgegengeläufen:

Mein Sohn, mein Sohn, — wenn mich meine alten Augen nicht trügen, so liebt Ihr Euch beide, Du und Emmeline. Um meines grauen Haars willen, mein Sohn, gieb diese Liebe auf! Mehr kann ich Dir jetzt nicht sagen!

Arnold sah ihn mit großen Augen an. Der Alte trippelte fort. Arnold schlug sich mit beiden Fäusten vor die Stirn. Dank lief er ihm nach.

Mein Vater, bleibt heute Nacht nicht hier. Mir graut's so vor den beiden Bösewichtern. Mir ist so ängstlich um's Herz, wie mir noch nicht gewesen. Begebt Euch gegen Abend nach Unterwalden zum braven Walther. Ich folge Euch.

Doch, was wird der Graf dazu sagen? —

Wir wollen fliehen, Vater! Anderwärts wird uns ein schönerer Himmel lachen, als in diesem verwünschten Schlosse. Verlaßt Euch auf Euern Sohn.

Gut. Ich gehe voraus, wann folgst Du?

Sobald der Mond aufgeht. Ich habe noch etwas hier abzumachen.

Nur um Gotteswillen, versetzte der Alte, nicht mit den beiden Schurken! He? versprich mir's! Arnold gab ihm ertöthend die Hand. Ist geht öfters vor Gewalt! So! so scheide ich ruhig. Folge mir bald.

Er ging. Arnold eilte hinab in das dichteste Gebüsch des Gartens. Seine Brust drohte zu zerspringen.

Nun, da mir Emmelines süße Liebe lacht, rief er wehmüthig, nun, da sie einwilligt mir zu folgen, da sich die einzige und beste Gelegenheit darbietet glücklich zu werden, nun trittst Du, mein alter Vater, uns in den Weg. Ach und deinem ehrwürdigen grauen Haupte muß ich gehorfolam sein. O welche peinigende Ungewißheit! Warum warnt er mich vor der Liebe zu ihr? Er fürchtet sich vielleicht vor dem Zorn des Grafen, vor den Nachstellungen der beiden Buben. Er sprang auf. Nein, mein Vater, fürchte dich nicht, mein Schwert und meine Liebe sollen Dich schützen! Zum ersten Mal muß ich Dir ungehorfolam sein. Gott im Himmel, verzeihe mir diese Sünde! Du hast mir diese Liebe in die Brust gepflanzt, Du wirst sie auch beschützen und erhalten! Ich kann nicht anders!

Er eilte dem Schlosse zu.

VI.

Eben flog der Mond hinter den fernen Alpen auf und ver- silberte die schneeweißen Gipfel der zackigen Gletscher, als Arnold in der Laube auf der Gartenmauer erschien, und da, wo diese am niedrigsten war, eine Leiter befestigte. Dumpfes Schweigen ruhte auf der Burg, ruhte auf der ganzen Natur. Desto lauter pochte seine Brust, die er doch im Kampfe furchtlos dem

Feinde geboten hatte, von einer unerklärlichen Angst bewegt, vielleicht weil er für seine theure Emmeline fürchtete, oder die Warnungen seines alten Vaters.

Jetzt kam Emmeline gewankt, ein Bündelchen mit ihrem Sachen tragend. Die Furcht hatte ihr allen Muth benommen, mit leiser zitternder Stimme sprach sie, indem sie Arnold umarmte:

Hier bin ich, mein Arnold, laß uns fliehen. Geschwind, ehe man uns verfolgt. Gott! mir ist so bange.

Nur muthig, theures Mädchen, lispelte er, faßte sie um den Leib und trug sie auf die Leiter. Sie schwankte unter der Last, leitete sie aber glücklich hinab.

Daß man uns hier nicht nachsteigt, will ich die Leiter in den Graben werfen. Er nahm sie von der Mauer und schrauberte sie rückwärts in den Moor des Grabens. Ein dumpfer Fall. Das Mädchen zitterte noch mehr. Er umfaßte sie wieder und trug sie unter gefährlichen Sprüngen über mehrere zackige und abschüssige Felsen hinweg, die der Mond ungewiß beleuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Gemeinnütziges.

Das Verhalten bei Prozeßten.

(Fortsetzung.)

Von Assistenten.

Jede Parthei, welche die Termine zur Erörterung ihres Prozeßes in Person abwartet, ist befugt, sich einen Assistenten aus den bei dem Gerichte angestellten Justizcommissarien selbst zu wählen, oder wenn es ihr an Bekanntschaft fehlt, die Zuordnung eines solchen Rechtsbeistandes bei dem Richter nachzusuchen. Ein solcher Assistent wird bei allen gerichtlichen Verhandlungen unter den Partheien, auch bei den Zeugenabhörungen zugelassen. Er ist nach dem Gesetze verbunden, dahin zu sehen, daß die Parthei gehörig vernommen, nicht übereilt noch in Furcht gesetzt; nichts, was zur Aufhaltung der Sache von ihrer Seite und zu ihrer Vertheidigung gehört, übergangen oder vernachlässigt, vielmehr alles deutlich, richtig, dem wahren Sinne der Parthei gemäß niedergeschrieben werde.

Außerdem steht es jeder Parthei frei, neben diesem ihrem Rechtsbeistande auch andere Personen mit zu den Terminen zu bringen, in welche sie ein besonderes Vertrauen setzt, und von welchen sie, entweder wegen der ihnen beiwohnenden genauern Bekanntschaft mit den in dem Prozeße vorkommenden Thatsachen, oder wegen der bei ihnen anzutreffenden Sach- oder Kunstkenntniß, einen vorzüglichen Beistand erwartet. Dergleichen Beistände muß der Richter ohne Weigerung zulassen; sie sind aber schuldig, sich in ihren Schranken zu halten, und die Aufklärung der Sache auf keine Weise zu hindern, noch auch durch Gesänke, Lärmen, oder anderes ungesittetes Betragen die Ruhe, Ordnung und Würde gerichtlicher Verhandlungen zu stören.

Verhalten der Partheien gegen den Richter.

Jede prozeßführende Parthei ist bei Strafe verbunden, die an sie ergehenden Verfügungen des Gerichts anzunehmen, und wenn es erfordert wird, eine Bescheinigung über deren Empfang zu erteilen. Wenn sie des Schreibens kundig ist, oder andre die es verrichten können, zur Hand sind, so muß die Bescheinigung des Empfanges auf die von dem Gerichtsboten vorzuliegende Kanzlei-Abchrift geschrieben werden. Unter dem Vorwande, daß die Titulatur oder sonst etwas nicht richtig eingerichtet sei, kann die Annahme einer gerichtlichen Handlung niemals verweigert werden, sondern der etwaige Verstoß ist nachher anzuzeigen, damit er in der Folge vermieden werden könne.

Die dem Gerichte und dessen Mitgliedern in ihrem Amte schuldige Achtung muß Niemand verlegen. Wer sich seiner Obrigkeit in ihrer Amtsführung, oder deren Abgeordneten in Vollziehung ihrer Befehle sogar thätlich widersetzt, der wird nach Beschaffenheit des Widerstandes, mit Gefängniß-, Zuchthaus- oder Festungsstrafe belegt.

Jede prozeßführende Parthei ist schuldig, die Anweisungen, welche ihr vom Richter zur Einleitung des Prozeßes erteilt werden, genau und ohne Aufenthalt zu befolgen, oder wenn sie glaubt, daß ihr dadurch zu nahe geschehe, ihre vermeinte Beschwerde geziemend und höflichst anzuzeigen.

Wird eine Parthei verhindert, die anberaumten Termine persönlich abzuwarten, und sie will keinen besondern Bevollmächtigten dazu bestellen, so muß sie dem Gerichte davon bei Zeiten Anzeige thun, auch dem Gegentheile, wenn er zum Termine mit bestellt ist, es schleunigst bekannt machen. Wer dies unterläßt, dem fallen wenigstens die hierdurch verursachten Kosten zur Last; beharrlicher Ungehorsam hat noch größern, in den Gesetzen bestimmten Nachtheil zur Folge. Sollte im Laufe des Prozeßes eine Parthei auf geraume Zeit verreisen müssen, so wird sie wohl thun, solches dem Gerichte anzuzeigen, oder einen Bevollmächtigten dazu zu bestellen, und diesem den Ort ihres Aufenthalts wegen näherer Information, Nachfragen und Auskunft, anzuzeigen. Sonst hat sie zu gewärtigen, daß der Prozeß, ihrer Abwesenheit ungeachtet, fortgesetzt wird, und daß dabei die gesetzlichen Folgen des Ungehorsams über sie ergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geld.

Die Poeten dichten
Regensenten richten
Ueber alle Welt;
Aber ich laß klingen,
Alle Rehlen singen:
Preis und Lob dem Geld!

Nervous Nervum tobet
Ueberall, es lobet
Ihn wohl jeder Fant.
Seinen Einfluß preisen.
Jung' und alte Weisen,
Franklin, Wolf und Kant.

Lieb' und Kunst sind eitel;
Ist kein Geld im Beutel,
Sieht Dich Niemand an.
Möchten, ach das liebe,
Hat für den nur Liebe,
Der brav zahlen kann.

Jeder dumme Junge
Schlägt die klügste Junge
Trägt er Geld im Frack.
Sei Du Kant, sei Euler,
Ohne gold'ne Pfeiler,
Zählt man Dich zum Paß.

Weibchen bleibt stets holbe,
Wenn dem Mann an Golde
Es nicht leicht gebricht;
Kommen aber Leiden,
Dann läßt sie sich scheiden,
Bleibt sein Wabchen nicht.

Gute Freunde sinken
An einander, trinken
Brüderschaft so gern;
Doch sobald dem einen
Unglückssterne scheinen
Bleibt der and're fern.

Kaum sie sich noch kennen
Nicht mit „Du,“ „Du“ nennen,
Beide sprechen: „Sie.“
„Ich sah Sie schon lange
Nicht, mir war recht bange,
Wo logiren Sie?“ —

In den Kaufmannsladen
Hört man die faden
Floskeln für baar Geld:
„Was Sie nur befehlen,
Wollen Sie nicht wählen,
Alles was gefällt.“ —

Dem, der scharf behandelt
Und beschneiden wandelt.
Ist man nicht so fein:
Ihn die Lade-Stuben
In den Kaufmanns-Stuben
Raseweis anschreien.

Selbst den, der statt prahlen
Ehrlich mag bezahlen,
Glogt man seitwärts an;
Gold'ner Staat und Kleider
Ehren, da der Schneider
Sagt nur magt den Mann!

Sollen Advokaten
Zum Gewinnen raten,
Zahle ihnen Geld;
Denn beim vollen Rechte,
Wird sonst eine schlechte
Ausficht Dir gestellt.

Liegt Du hart danieder,
Will man Sterbe-Lieder
Dir zum Abschied weihn:
So such' nur Dulden
Und die Aerzte raten,
Schreiben, geben ein.

Pulver, Trank und Pillen
Deine Leiden stillen;
Nichts wird da geschont:
Kommt der Senfenträger
An — Als Todesjäger
Wird auch der belohnt.

Denn mit muntern Bieren
Die den Wagen zieren,
Fährt man Dich zur Ruh;
Aber bei dem Armen
Deckt man zum Erbarmen
Kaum den Kasten zu.

Priester und Kantoren
Füllen ihre Poren
Gern mit Thalern aus;
Alle Funktionen
Muß man gut belohnen,
In dem Gotteshaus.

Soll der Klerus loben,
Will man sein erhoben
Bis zur Seeligkeit;
Glock' und Orgel töne
Für die Erbsöhne
Nacht das Geld bereit.

Fällt das Dekliniren,
Fällt das Konjugiren,
Stoffel, Dir zu schwer,
So trag' Brill' und Mäher,
Und man ruft Dich sicher:
„Hochgelahrter Herr!“

Laß zum Zeitvertreiben
Räthsel Dir aufschreiben,
Vers und Allerlei;
Wah! kommts rechte Mittel:
's ist der Doktor-Titel
Für die goldne Spreu.

Du bist nun Gelehrter
Und ein Hochgeehrter.
Durch des Goldes Macht;
Und der arme Weiße
Wird bei Soff und Speise
Von Dir ausgelacht.

Centrum aller Laster,
Bucklich, voller Pfaster,
Schwach an Seel' und Leib:
Thut nichts; Silberlinge
Zieh'n in ihre Schlinge
Dir das schönste Weib!

Wenn der edle Arme,
Ach, daß Gott erbarme,
Arbe nur erhält!
Damen lieb' und Blitze,
Zieh'n nach goldner Spitze,
Auf der lieben Welt.

Soll das Kindlein lernen
Biel, und Laster fernern,
Gieb dem Schul-Regent
Selt und Schmauswaare,
Daß am neuen Jahre
Er Dich freundlich nennt.

Und bei allen Ständen
Und in allen Enden
Macht das Geld den Mann;
Der bleibt ohne Zweifel
Stets ein dummer Teufel,
Der nicht zahlen kann.

Drum mein Lieb vermehre
Der Tauschmittel Ehre,
Hebe sie empor!
Geldklang-Melodiceen
Will nur an sich ziehen
Mein gehorsam Ohr.

Impl.

Unannehmlichkeiten über Unannehmlichkeiten,

oder

erbauliche Schilderung, wie es einem tugend-
samen Substituten leidvoll und freudvoll ergangen
an einem Neujahrstage.

(Fortsetzung.)

Fortuna war mir nie hold gewesen, und so brachte mir der kurze Neujahrmorgen eine Menge Leiden, die mir alle Hoffnung benahmen, daß sich an diesem Tage mein Geschick glücklicher gestalten würde. — Ich hatte mich nämlich plötzlich entschlossen, meiner bisherigen Laufbahn Valet zu sagen und — bei der Eisenbahn mein Glück zu versuchen. In froher Erwartung sendete ich meine Zeugnisse ein und erhielt darauf den Bescheid, mich den 1. Januar 1840 dem Herrn Eisenbahn-Direktor Ferrus vorzustellen.

Ja, trübselig fing dieses neue Jahr an. Nachdem ich durch das tausendfache Profit-Neujahr! schon um ein paar Stunden Schlaf gekommen war, erwachte ich, trübseligstimmig durch einen Traum. Denn in diesem hatte ich mit leidhaftigen Augen gesehen, wie meine Rosa, die mir seit zehn Jahren treu geblieben und vortheilhafte Heiraths-Anträge verschmähend, Leiden und Freuden stets schweslerlich mit mir getheilt hatte, in der ... Kirche mit meinem ärgsten Feinde, dem langen, hageren Vice-Steueramts-Sekretariats-Assistenten Klöfel, der schon lange um sie herum schwärmt, getraut würde. Also hat er mir sie doch noch weggekapert, dieser Stutzer, dachte ich, — auf den die Schilderung jenes Dichters so trefflich paßt:

— Es ist ein Herr

Von Bildung, feinem Außern, nettem Herzen, —
Er trägt sich schwarz, führt weiße, seidne Handschuh —
Lebt maßig, giebt nicht Anstoß, tanzt gut, reitet
Erträglich, spricht französisch, kann mit Anstand
Im Kreise der Gesellschaft sich bewegen,
Und schreibt vielleicht sogar auch orthographisch!
Vergleichen Schufsten in den Weg zu treten,

Ist mir die höchste Seligkeit, und ich machte Miene, ihn von der Seite meiner Geliebten zu wissen, da — stieß ich heftig an das Bettbrett, so daß das Bett aus den Fugen ging und ich mich auf dem kalten Fußboden liegend überzeugte, daß ich glücklicher Weise bloß geträumt habe.

Raum ward es hell in meinem Zimmer, so verließ ich mein Lager; aber die Pantoffeln standen verkehrt gegen mich, so daß ich mich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sah, mich oder die Pantoffeln umzudrehen. Ich that Letzteres. Warum? mögen scharfsinnige Leser errathen.

Nachdem ich mich in das Gewand meines Wärme gewöhrenden Schlafrocks gehüllt, denn es waren 21½ Grad Kälte nach Reaumur und kein Holz zur Feuerung da, schritt ich zu dem wichtigen Geschäfte des Kaffeekochens. Ich griffe nach der Kaffeeflasche — sie ist leer und mußte mich nolens volens bescheiden, den Koffa in höchst eigener Person zu holen. Zum Glück gewährten mir meine sämtlichen einer Untersuchung unterworfenen Rock- und Westentaschen noch die nöthigen Geldmittel dazu. Der Kaffee ist da, er ist gemahlen; er wird in die Maschine geschüttet, und der Spiritus angegoßen. Ich

will ihn anzünden, aber auch nicht ein Zündhölzchen brennt, obwohl ich deren noch über ein Schock hatte. Immer noch hält meine Geduld aus. Mit Feuerstahl und Schwamm mache ich endlich Feuer, der Spiritus flackert in seiner bläulichen Flamme auf — allein, beim Jupiter! was soll das Kaffein und Prasseln bedeuten? Darf ich meinen Augen trauen? — Die Maschine geht auseinander, denn ich hatte vergessen, das leidige Wasser vorher einzufüllen. — Ich entsagte dem Frühstück, setzte mich auf den harten Schemmel der Ergebung und bemühte mich, ein Pfeisichen anzustecken um meine Sorgen und meinen Hunger zu verdampfen.

Bald brannte es lustig, und schmunzelnd öffnete ich mit vieler Mühe das gefrorne Fensterlein, um meiner lieben Rosa, die gegenüber in einem Dachstübchen thronte, einen Morgen- und Neujahrsgruß zu senden. Anfangs sehe ich das holde Kind nicht — doch da winkt mir ihr dunkles Lockenköpfchen durch die künstlich aufgethauten Scheiben einen freundlichen »Guten Morgen!« zu. Ich sende ihr ein Kuschhändchen, und — plötzlich fällt Rohr, Kopf und Abguß hinunter auf die Straße, die wähehch nicht mit Eibardunen gepflastert, und ich behalte die Spitze im Munde. Die Spiegel o Ironie, die noch einen Biß hatte und das Schlechteste der ganzen Pfeife war. Berraumt liegt der schöne Kopf mit dem Bilde meiner Rosa, ein sauer erspartes Pfand ihrer Liebe! Ich hätte mich nachstürzen mögen, um mein Leben zu verhauchen, aber — es fehlte mir an Courage. — Grimmig zog ich mich in mein Stübchen zurück, denn ein paar schräg gegenüberwohnende Studenten schienen Wohlgefallen an meinen Gebehrden zu finden, und — zerbrach dabei eine Scheibe, so daß nun die liebe frische Luft mit 21½ Grad Kälte lustig in mein Gemach strömte.

Ich ward dadurch zu mir selbst gebracht, und fand, daß es Zeit sei, mich anzukleiden.

(Beschluß folgt.)

Berichtigungen.

Nicht, wie in dem Artikel: Hört! Hört! (S. Nr. 122,) berichtet wurde, 15 Sgr., sondern nur 5 Sgr. monatlich waren für einen Glas-schrank extra zu zahlen, wonach also die monatliche Miete für das genannte und beschriebene Quartier immer noch auf 12 Rthlr. 5 Sgr. zu stehen kam. — r.

Die Taufen und Trauungen der evangelischen Kirchen können eingetretener Hindernisse halber erst künftige Woche erscheinen.

Welt-Begebenheiten.

* (Eine eiserne Soelette von 120 Tonnen) „Die Stadt Ofende,“ welche rückwärts auf der Eisenbahn nach Ofende geschafft und dort zusammengefezt wurde, ist in Lüttich gegossen worden.

* Kant vergleicht die Weiber mit einer Thurmuh, einer Schnecke und einem Echo. Die bösen Weiber plaudern der ganzen Stadt aus, was im Innern ihres Hauses vorgeht, wie eine Thurmuh; sie tragen ihre ganze Habseligkeit auf ihrem Körper wie eine Schnecke und müssen stets das letzte Wort behalten wie ein Echo. — Eine brave Frau aber ist pünktlich wie eine Thurmuh, häuslich wie eine Schnecke und der Wiederhall ihres Mannes wie ein Echo!

Uebersicht der am 13. Oktober. c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon, Dr. Förfster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Rausch.
Amtspr.: Pfarrer Wendler.
St. Dorothea. Frühpr.: Sur. Eichhorn.
Amtspr.: Kapl. Pantke.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Sur. Bergander.
Nachmittagspr.: Kapl. Lorinser.
St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Baude.
Nachmittagspr.: Sur. Kammhoff.
St. Matthias. Frühpr.: Kapl. Puschke.
Amtspr.: Pfarrer Hoffmann.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Ehrl.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Sur. Pesche.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Adalbert. Den 6. Oktober:
2 uneh. T.

Bei St. Matthias. Den 5. Oktb.:
b. Schumacherstr. A. Burghardt S.

Bei St. Dorothea. Den 2. Oktb.:
b. Bürger u. Uhrmacher T. Senneke S. —

Den 5.: b. Müllerges. T. Großpietsch S. —

Den 6.: b. Kutscher F. Kiesler T. — b. Hauswäiter C. Ulbrich T. — b. Bürsten-

macherstr. A. Westmüller S.

Bei St. Mauritius. Den 6. Oktb.:
b. Königl. D.-L.-Gerichts-Registrator A.

Steiner S. — b. Invaliden-Unteroffizier F. Schwarzer T. — b. Kassendiener T. Schlüte

S. — b. Schmiedeges. B. Baumgart S. —

b. Krei-rtner in Hof F. Pfeiffer S. — b. Tagarb. A. Scholz T. — b. Tagarb. C.

Großer T. — b. Dienstknecht A. Frisch T.

Bei St. Michael. Den 2. Oktober:
b. Freigärtner in Schottw. u. Zimmermann

A. Kreischmer T. — Den 6.: b. Rgl. Stadt-

Ger.-Calculator C. Bennde S. — b. Schul-

lehrer in Polanowiz A. Rauch T.

Gefraut.

Bei St. Adalbert. Den 8. Oktober:
b. Rufitus S. Reichelt mit Jgfr. B. Sommer.

Bei St. Matthias. Den 7. Oktober:
b. Seiler F. Griska aus Kreuzburg mit J.

Schlepe. — Den 8.: b. Maurerges. W. Buch-

wald mit R. Panig.

Bei St. Dorothea. Den 6. Oktober:
b. Apotheker A. Hübner mit Jgfr. M. Salice.

Bei St. Mauritius. Den 6. Okt.:
b. Post-Briefträger J. Wachsmann mit Jgfr.

A. Sonnabend. — Den 8.: b. Polzhändler

A. Ravené mit Jgfr. A. Gitschel.

In der Kreuzkirche. Den 6. Oktb.:
b. Zimmerges. C. Walter mit R. Nischling.

Bei St. Michael. Den 8. Oktb.:
b. Freigärtner in Gr. Mögbern A. Schmidt

mit Jgfr. P. Schirdewahn aus Polanowiz.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) An Fräulein Emilie bei Frau Krausen

vom 3. d. M.

2) An Madame Heihn, Schulgasse Nr. 4, vom

8. d. M.

3) An Herrn Polizei-Präsident Heintz, vom

8. d. M.

4) An Herrn Kaufmann F. Erntich v. 9. d. M.

5) An Herrn Dr. Hertel, vom 9. d. M.

6) An Herrn Eisenbahn-Ingenieur Brückner,

vom 9. d. M.

Können zurück gefordert werden.

Breslau den 11. Oktober 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 12. Oktober: „**Lucre-**

zia Borgia.“ Tragische Oper in 3 Akten.

Musik von Donizetti.

Bermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe

sind in bekannter ausgezeichnet schöner Qua-

lität, das Stück für 6 Pfennige, und

marinirte Heeringe

mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das

Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,

Hummerci Nr. 49.

Billard-Verkauf.

Ein gut gehaltenes Billard mit Zubehör

steht für den festen Preis von 35 Rthlr. in

Morgenaus Nr. 9 zum Verkauf.

Kleinen Graben Nr. 10, 3 Stiegen sind

2 Schlafstellen bald zu vergeben.

Alle Arten eiserne und messingne Wanduh-

ren und Tischuhren werden gut und billig ge-

reinigt, reparirt und möglichst bald besorgt bei

Alexander,

Weißgerbergasse Nr. 7.

Auf dem Graben Nr. 10, 2 Stiegen ist eine

Schlafstelle bald zu beziehen.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Polizeihof,

empfehlte ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden äußerst billigen aber festen Preisen: als:

1/2 breite Züchen- und Talett-Leinwand à 2 1/2 — 3 Sgr. die Elle.

1/2 breite Leinwand à 4 — 4 1/2 Sgr. die Elle.

1/2 breite Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2 1/2 Sgr. die Elle.

1/2 breite rorhen und blauen Bett-Drillisch à 3 — 4 — 4 1/2 Sgr. die Elle.

1/2 und 1/2 breiten rein leinen Drillisch à 6 — 7 1/2 Sgr. die Elle.

1/2 breite weiße geblickte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.

1/2 geklärte und ungeklärte Greas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.

Refter-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2 1/2 Rthlr.

das halbe Schock.

1/2 und 1/2 breiten weißen Damast und Röper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken

und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.

Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1 1/2 Rthlr. das Stück.

Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken

von 10 Sgr. — 1 1/2 Rthlr. das Stück.

Damast- und Schachwis-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen

von 1 1/2 bis 20 Rthlr. das Gedek.

Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.

Handtücherzeug in Schachwis von 2 — 4 Sgr. die Elle.

Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwis von 2 1/2 bis 6 Rthlr. das Duzend.

Futter-Gattung, Parchent, Tücher u.

Röbel, Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.

Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln Statt.

P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

Durch äußerst günstige Einkäufe ist es mir auch diesmal gelungen in der Leipziger Messe mein Mode-Waaren-Lager mit den neuesten Erscheinungen zur jetzigen Saison auf eine solche Weise zu vervollkommen, so daß ich wohl voraussetzen darf, Jedermann nach Wunsch befriedigen zu können; und zwar bestehen die neuesten Sachen in den geschmackvollsten wollenen und halb wollenen einfarbigen und gebuckten Kleider- und Ueberrockstoffen, Möbel- und Burnas-zeugen in Lama, Zephirini und Casimir, Crepp de Orleans und Crepp de Marie, den elegantesten gestreiften und schwarzen glatten seidernen Kleibern, glatt und faccionirte Camlotts, Gattune und Umschlagertücher in sehr bedeutender Anzahl, und jeder nur beliebigen Art. Um den so öfteren Nachfragen Genüge zu leisten, habe ich es mir auch diesmal angelegen sein lassen, ein sehr bedeutendes und wohl assortirtes Lager von ächten Sammt- und schweren seidernen Westen, Herren-Halsbekleidungsstücken, und Taschentüchern herzustellen, und glaube auch damit die mich Beehrenden vollkommen befriedigen zu können; um Irrthümern vorzubeugen, bemerke ich gleichzeitig, daß mein Verkaufsort das zweite vom Ringe, parterre, und zwar der Eingang im Hause ist.

W. Weisler,

Schweidnitzerstraße Nr. 1, im Hause des Kaufmann Herrn

C. G. Müller.

Das Schreibe-Bureau

des geprüften Justiz Actuaris I. Klasse **G. G. Sonnabend**, zu Breslau, befindet sich gegenwärtig noch Oberstraße Nr. 3, (im grünen Hirsch) erste Etage, und werden daseibst gesellig begründete Einzahlen, Vorstellungen, Bittschriften und Besuche in allen Extrajudicial-Sachen in gehöriger Form, Privat-Nachlaß-Inventarien, Kauf-, Pacht- und Mieths-Verträge, Vormundschaftsberichte, schriftliche Informationen litigirender Partheien für ihre Herren Mandatarien, calculatorische Arbeiten und Revision von Rechnungen u., gegen billige Gebüh-

ren und armen Personen, soweit es die Zeit erlaubt, gratis angefertigt.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich die, Nikolaistraße Nr. 66, vom Herrn Destillateur Thomas neu eingerichtete Restauration nebst Billard von heute ab übernommen habe. Für gute Speisen nebst geistreichen Getränken und prompte Bedienung werde ich stets sorgen.

Die Einweihung meines neuen Lokals findet Sonntag den 13. d. M. statt, wozu ergebenst einlabet und um zahlreichen Besuch bittet

Breslau den 11. Oktober 1844.

der Restaurateur
Pietzsch.

Menkels Wintergarten.

Sonntag den 13. Oktober 1845:

Großes Concert.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Jean Pierre Goudou

aus Toulouse,

wohnhaft Oberstraße im goldenen Leuchter,

früher Messergasse Nr. 16,

empfiehlt sich für durchreisende französische Herr-

schaften zu geschäftlichen Besorgungen als Dol-

metischer der französischen Sprache.

Einweihung

des neu decorirten Colosseum zum Russischen

Kaiser, Sonntag den 13. Oktober, wozu erge-

benst einlabet.

C. Selle.

Apfel-Verkauf.

Morgenaus Nr. 9 sind noch über 100 Schef-

Apfel zu verkaufen.

Nebst einer literarischen Beilage.

Maschinenbrut und Papier von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 6.

Gewirkte Winterschuhe, als auch abge-

paßte Schuhe, und schwarzer Lastin sind in

großer Auswahl und billigstem Preise zu haben

Nikolaistraße Nr. 79, im Gewölbe.

Neue Berger-Heeringe,

in Buchen-Gebind und beste Waare, die Sonne

7 Rthlr., das Schock 1 Rthlr., das Stück 6

und 8 Pf. empfiehlt

Jos. Kienast,

Nikolaistraße Nr. 16 (Drei Rdnige.)

Ein Anabe kann als Barbierlehrling

bald eintreten **Matthiasstr. Nr. 59.**

Ein Anabe der Schuhmacher werden will,

kann sich melden

Schwiebebrücke Nr. 38.